

TIJDSCHRIFT

VOOR

INDISCHE

TAAL-, LAND- EN VOLKENKUNDE.

UITGEGEVEN DOOR HET

BATAVIAASCH GENOOTSCHAP VAN KUNSTEN
EN WETENSCHAPPEN.

ONDER REDACTIE

VAN

Dr. PH. S. VAN RONKEL.

DEEL XLVI.

BATAVIA.
ALBRECHT & Co.

's HAGE.
M. NIJHOFF

1908.

BERICHT ÜBER DIE UNTERSUCHUNGSREISE NACH DER INSEL ENGANO.

4. — 11. April 1903.

VON

Dr. JOHAN WINKLER.

Arzt im Dienst der Rhein. Miss. Gesellschaft.

Es ist eine schon seit längerer Zeit bekannte Thatsache, dass die Bevölkerung von Engano in einem steten Niedergange begriffen ist. In den sechziger Jahren rechnete man noch 6000 Einwohner, Anfang der neunziger Jahre etwa 1000, während jetzt die Zahl auf etwa 500 angegeben wird. Mögen auch Dorfkriege und allerlei Krankheiten, vor allem die bei sogenannten Naturvölkern allgemeine grosse Kindersterblichkeit dazu beigetragen haben, das Volk zu dezimieren, so ist doch mit Recht in letzter Zeit die Aufmerksamkeit gelenkt auf die auffallende Thatsache der Unfruchtbarkeit, der geringen Anzahl Geburten. Als die Ursachen der Unfruchtbarkeit nahm man z. T. Syphilis und Unzucht an. Weiter wurde berichtet, die Frauen würden bei bevorstehender Geburt in den Wald geführt, an einen Baum gebunden und so unter quälenden Umständen entbunden. Deshalb firchteten die Frauen sich dermassen vor der Niederkunft, dass sie gewisse Manipulationen an sich vornehmen liessen, um Empfängnis zu verhüten. Dass malaiische Hebammen diese Kunst verstehen ist bekannt, es handelt sich wohl um artifizielle Kniekungen des Uterus.

Nach einer Statistik vom 1. Januar 1902 betrug die Zahl der Enganesen 520 (nach einer Zählung vom 31. Juni 1902 angeblich nur noch 502). Diese Angaben können keinen Anspruch auf unbedingte Zuverlässigkeit machen. Diese

520 Seelen verteilen sich auf beide Geschlechter in der Weise, dass die eine Hälfte männlichen, die andere Hälfte weiblichen Geschlechtes ist, also je 260, und zwar zählte man :

I. Männer.		II. Frauen.	
verheiratet	149	verheiratet mit Enganesen	149
		„ mit Chinesen, Malaiern	18
Witwer	57	Witwen	60
Junglinge	12	Jungfrauen	3
Knaben	42	Mädchen	30
	<u>260</u>		<u>260</u>

Also nur 72 Kinder auf 448 Erwachsene, oder 1 Kind auf 6 Erwachsene!

Nach der Zahl der verheirateten Frauen zu rechnen, bestehen (nur) 167 Ehepaare. Nach einer Angabe der von der Regierung auf Engano stationierten Hebamme sollen jedoch nur etwa 60 Frauen vorhanden sein, die gebären können.

Meine Untersuchung erstreckte sich über ein Material von 129 Männern und 106 Frauen, also in Summa 235 erwachsene Personen. Die Untersuchung der Frauen konnte nur oberflächlich vorgenommen werden, da die Frauen eine Erlaubnis zu gründlicherer Untersuchung verweigerten.

Von den 129 untersuchten Männern sind

verheiratet	98
Witwer	11
geschieden	3
unverheiratet	17

129

Die untersuchten Männer gehören den verschiedenen Altersstufen an, und zwar stehen im Alter von

17 — 20 Jahren	9
21 — 30	41
31 — 40	44
41 — 50	21
51 — 60	8
61 — 65	6

Von den 106 untersuchten Frauen sind

verheiratet	89
Witwen	6
geschieden	1
ledig	10
	<hr/>
	106

Meine Nachforschungen und Untersuchungen habe ich im Wesentlichen nach folgenden drei Richtungen angestellt:

1. etwas genauere statistische Angaben zu erbringen über die bereits bekannte Thatsache der Unfruchtbarkeit.
2. den allgemeinen Gesundheitszustand der Bevölkerung zu beobachten.
3. speziell zu untersuchen, ob etwa Geschlechtskrankheiten, insonderheit Syphilis und Gonorrhöe, im Volke verbreitet sind.

Was den ersten Punkt angeht, so ergaben meine Erkundigungen bei den untersuchten Männern das Folgende:

Die Zahl der untersuchten Familienväter (verheiratet 98, Witwer 11, von ihren Frauen geschieden lebend 3) beträgt 112.

Von diesen 112 Familienvätern nun haben

	kein Kind	70	=	62,5 %
1	"	17	=	15,2 %
2	Kinder	8	=	7,1 %
3	"	7	=	6,2 %
4	"	6	=	5,4 %
5	"	2	=	1,8 %
6	"	1	=	0,9 %
7	"	1	=	0,9 %
		<hr/>		<hr/>
		112		100

Somit haben 70 = 62,5 % der untersuchten Familienhäupter keine Kinder, 42 = 37,5% haben Kinder, doch ist dabei auffallend, dass auch die Zeugungsfähigen Familien so wenig Kinder haben.

Bei dieser Statistik sind natürlich verstorbene und erwach-

sene Kinder mitgerechnet. Die Frage ist hier ja nicht, wieviel Kinder sind augenblicklich auf Engano vorhanden, sondern: wie steht es mit der Zeugungsfähigkeit der enganesischen Familien.

Bei der Reise durch die Insel hatte ich den Eindruck, dass in den nördlichen Distrikten Berhao und Lehaleha die Verhältnisse günstiger liegen als in den anderen Teilen der Insel. Eine Durchsicht des gesammelten Materials unter diesem Gesichtspunkte giebt nachstehendes Resultat.

Zahl der Familien:

	mit	0	1	2	3	4	5	6	7	Kindern.
I. Pulo Dua (Kahiapu, Kekuba)	9	2				1				
II. Beloha (Kiaha, Ubii, Kuknau)	11	1	2	2	1					
III. Kofokofo (Paamiki, Malakuni, Boboojo)	12	5		3	1					
IV. Karakua (Mahame)	13	3	2		1	1				
V. Berhao	6	2	1		2					
VI. Lehaleha (Kabaiko, Pohanuma)	8	2	3				1		1	
VII. Kiojo (Pulo Satu)	11	2		2				1		
	70	17	8	7	6	2	1	1		

Diese Tabelle bestätigt meine Beobachtung, noch deutlicher wird das Verhältnis ersichtlich aus einer prozentuarischen Berechnung:

I. Familien ohne Kinder.

I. Pulo Dua	9 = 75 %
II. Beloha	11 = 65 "
III. Kofokofo	12 = 57 "
IV. Karakua	13 = 65 "
V. Berhao	6 = 55 "
VI. Lehaleha	8 = 53 "
VII. Kiojo	11 = 69 "
	<hr/>
	70

II. Familien mit Kindern.

3 = 25 %
6 = 35 "
9 = 43 "
7 = 35 "
5 = 45 "
7 = 47 "
5 = 31 "
<hr/>
42

Wir fanden vorhin bei den untersuchten Familien in 62,5 % Kinderlosigkeit. Bei einer Berechnung der Kinderlosigkeit für die einzelnen Distrikte finden wir nun eine geringe Verschiebung des Prozentsatzes zu gunsten der Distrikte Lehaleha (nur 53 % kinderlose Familien) und Berhao (mit 55 %).

Die Bevölkerung Enganos ist vielleicht schon früher, jedoch jedenfalls nur in geringem Grade, gemischt mit fremden Elementen, die durch Schiffbruch oder Handelsbeziehungen auf die abgelegene Insel kamen. Diese Handelsbeziehungen haben in den letzten Zeiten zugenommen. An den Häusern neueren Stiles (aus dem letzten Jahrzehnt) findet man vereinzelt Malereien und Skulpturen, die einem Buginesen (von Bugi auf Celebes) zugeschrieben werden; Malaier und Chinesen haben sich in neuerer Zeit als Händler angesiedelt. Von besonderem Interesse ist nun die Frage, wie steht es mit der Zeugungsfähigkeit in den Fällen, wo die enganesische Bevölkerung mit nicht-Enganesen sich gemischt hat. Leider ist das Material für eine diesbezügliche Untersuchung sehr gering.

Unter den Untersuchten sind 3 Männer, die mit Chinesinnen verheiratet sind, zwei davon haben ein Kind; das dritte Paar erst jung verheiratet, ist kinderlos.

In 2 Fällen sind Enganesinnen mit Chinesen verheiratet, mit je einem Kinde.

Von 3 Enganesinnen, die mit Malaiern verheiratet sind, ist eine schwanger; in den beiden andern Fällen ist nichts bekannt.

Wenn die Zahl der Fälle auch nur klein ist, so liegen die Verhältnisse bei den wenigen Fällen jedenfalls nicht ungünstig. Von den 8 Familien haben 5 Familien Kinder (inklusive den Fall von Schwangerschaft), also 62,5 %.

Der allgemeine Gesundheitszustand der Engano-Bevölkerung ist gut. Die Leute sind kräftig gebaut. Ausser Fuss- und Unterschenkelgeschwüren und -Narben, wie man sie bei baarfuss laufenden Völkern allgemein findet, fand ich vereinzelt Fälle von Malaria, auch einen Fall von Framboesia, in Abheilung begriffen.

Meine Erkundigungen nach *Potentia coëundi* gaben im allgemeinen normale Verhältnisse.

Die Untersuchung auf Vorhandensein von Geschlechtskrankheiten ergab nur einen Fall, den ich als tertiäre Syphilis ansprechen zu müssen glaube. Es handelt sich um einen Defekt im weichen Gaumen, die Patientin gab an, 3 Monate zuvor an dieser Stelle ein Geschwür gehabt zu haben, das unter der Behandlung eines Chinesen nach einmonatlichem Bestehen geheilt sei. Eine Anzahl anderer Fälle ist wohl suspekt auf ausgeheilte Syphilis, aber es lässt sich in keinem dieser Fälle mit Sicherheit nachweisen, dass wirklich Syphilis vorgelegen hat. Ich habe keinen Fall von *florider* Syphilis gesehen, und keinesfalls kann man behaupten, dass Syphilis gegenwärtig unter der Bevölkerung Enganos endemisch sei. Gonorrhöe konnte ich in keinem Falle nachweisen, wohl in einem Falle Prostatorrhöe bei einem älteren Manne.

Was ist nun die Ursache der Unfruchtbarkeit?

Zur Lösung des gestellten Problems müssen wir die überlieferten Mitteilungen, das Resultat meiner Untersuchungsreise und vor allem auch die bei andern aussterbenden Völkern beobachteten Thatsachen heranziehen.

Was die Mitteilung anlangt, dass durch gewisse Manipulationen Empfängnis verhindert worden sei, so würde am besten eine ärztliche innere Untersuchung der Frauen

Aufklärung geben. Vorläufig entbehrt die Mitteilung der Objektivität.

Der allgemeine Gesundheitszustand des Volkes ist wie gesagt gut. Die Malaria, die man auch schon verantwortlich gemacht hat für die Unfruchtbarkeit aussterbender Völker, können wir auf Engano in dieser Beziehung ausschliessen.

Die Ausübung des Geschlechtsverkehrs ist angeblich normal, eine objektive Untersuchung der Zeugungsfähigkeit der Männer steht allerdings noch aus

Geschlechtskrankheiten sind zwar jetzt nicht verbreitet unter dem Volk, aber es könnte ja früher Syphilis unter der enganesischen Bevölkerung bestanden haben, und man muss an die *Möglichkeit* denken, dass die jetzt vorhandene relative Sterilität z. T. eine Folge einer früheren Infektion der Bevölkerung mit Syphilis sei, dann eben als einziges übrig gebliebenes Symptom ehemaliger, jetzt ausgeheilter Syphilis. Mir persönlich scheint das allerdings sehr unwahrscheinlich. Der Mangel an Geburten ist allgemein auf der ganzen Insel, wollte man das auf Syphilis zurückführen, dann müsste auch die Syphilis über die ganze Insel verbreitet gewesen sein, und ich meine, dann müssten sich deutliche Anzeichen von Syphilis auch jetzt noch in grösserem Umfange zeigen.

Weiter möchte ich die Aufmerksamkeit auf einen Punkt lenken, der mir wichtig scheint, wenn auch an sich allein nicht genügend, die Thatsache der Unfruchtbarkeit zu erklären, nämlich die Familienheirat oder Inzucht. Je mehr eine schon an sich nicht sehr grosse Bevölkerung durch Krieg und Krankheit zusammenschumpft, desto grösser wird die Notlage, dass der Mann die Frau aus der nächsten Verwandtschaft nehmen muss. Da wir in Engano höchstens 200 Familien haben, so muss man annehmen, dass die wenigen Familien alle unter einander nahe verwandt sind. Im übrigen herrscht auch auf Engano die Sitte, dass Vetter und Cousine väterlicherseits einander heiraten.

Inzucht allein bringt jedoch wohl kaum ein Volk zum Aussterben. Die Bewohner der westlichen Inseln Schottlands, die Bewohner der Insel Marken in der Zuidersee und der Norfolk-Insel sind fast alle unter sich nahe Verwandte, ohne dass ihre Fruchtbarkeit sehr gelitten zu haben scheint. So löst auch die Inzucht nicht — jedenfalls die Inzucht allein nicht — das Problem, wenn sie vielleicht auch im Zusammenwirken mit anderen ungünstigen Einflüssen geeignet ist, ein Volk zu schwächen und weniger widerstandsfähig zu machen.

Als wichtigster Faktor für die Lösung des uns gestellten Problems erscheint nach allem die enorme Veränderung der ganzen Lebensweise der Enganesen, in Nahrung, Kleidung, Wohnung und sonstigen Lebensgewohnheiten, wie sie in den letzten Jahrzehnten stattgefunden hat unter dem Einfluss der Berührung mit zivilisierteren Völkern, Europäern, Malaiern, Buginesen und Chinesen. Es ist auffallend, dass das Aussterben der Enganesen mit dem Beginne lebhafterer Beziehungen der Inselbewohner zu anderen Völkern zeitlich zusammenfällt und damit Hand in Hand geht. Diese Tatsache ist wichtig und muss besonders betont werden.

Das Aussterben der Enganesischen Bevölkerung infolge der Berührung mit der Kultur ist ja nicht einzig dastehend in der Geschichte der Völker. Man hat dieselbe Erscheinung auch gefunden z. B. bei den Tasmaniern, den Maories von Neu-Seeland, den Eingebornen der Sandwich-Inseln. 1) Man hat auch da den Grund zunächst gesucht in eingeführten Krankheiten, Inzucht u. a., doch erscheint überall als der wesentlichste Faktor: die Veränderung der ganzen Lebensweise unter dem Einflusse der Kultur. Solche Völker müssen in wenigen Jahrzehnten eine Entwicklung durchmachen, zu der die zivilisierten Völker viele Jahrhunderte gebraucht haben. Vor 15 Jahren noch liefen die Enga-

1) Vergleiche: Darwin, Abstammung des Menschen: über das Aussterben von Menschenrassen.

nesen nackt und wohnten in kleinen runden Bienenkorb-Hütten, jetzt haben sie allgemein malaiische Tracht angenommen, ihre Häuser sind in der Art der viereckigen malaiischen Häuser gebaut und angefüllt mit allerlei Produkten indischer und europäischer Kultur. Es hat in der That in dieser kurzen Spanne Zeit sich ein Wechsel in ganzen Lebensweise vollzogen, wie er grösser kaum gedacht werden kann.

Dieses Aussterben durch Veränderung der Lebensweise infolge der Berührung mit der Kultur ist im allgemeinen bedingt einerseits durch ein schnelleres Dahinsterben der vorhandenen Bevölkerung, andererseits aber gerade durch eine auffallende Beeinträchtigung der Reproduktionskraft, der Fruchtbarkeit. So dunkel dieser Zusammenhang auch ist, so bekommt die Thatsache doch einiges Licht durch eine eigentümliche Analogie in der Tierwelt. Der zivilisierte Mensch und das Haustier — aber nur diese — zeigen eine ausserordentliche Anpassungsfähigkeit an die fremdartigsten Verhältnisse; Naturvölker und Tiere der Wildnis sind dagegen ausserordentlich empfindlich gegen Veränderung ihrer Lebensgewohnheiten, und gerade die Unfruchtbarkeit ist das auffallendste Symptom dieser Empfindlichkeit.

Auf eine andere eigentümliche Erscheinung in dem Verhalten der Naturvölker bei Berührung mit der Kultur muss ich gleich hier hinweisen: „Es scheint 1), dass eine *Kreuzung* mit zivilisierten Rassen einer ursprünglichen Rasse sogleich eine gewisse Immunität gegen die schlimmen Folgen veränderter Lebensweise verleiht“. So hat man z. B. auf den Sandwich-Inseln beim Eindringen der Kultur beobachtet, dass die ursprüngliche Bevölkerung durch Unfruchtbarkeit sich stark verminderte, während die Mischlinge aus der Kreuzung des Stammvolkes mit den eingewanderten Kolonisten sich schnell vermehrten. Das wird verständlich durch die Erwägung, dass die Kinder aus

1) Vergleiche; Darwin, ebenda.

dieser Kreuzung durch Vererbung ja schon zur Hälfte der zivilisierteren Nation angehören.

So ist auch auf Engano doch noch Hoffnung vorhanden, durch Mischung mit den Bringern der Kultur den Volksrest nicht nur am Leben erhalten sondern sogar zu neuem Wachstum führen zu können.
